

Kulturkneipe wird zum Grafikkabinett

Von Udo Lemke

Der Meißner Designer Kay Leonhardt zeigt in der Hafestraße japanische Kunstwerke.

Kay Leonhardt macht jeden Morgen Frühsport. Allerdings einen der etwas anderen Art – er lernt japanische Schriftzeichen: „Etwa 5 000 müsste man schon können, um in Japan einigermaßen durchs Leben zu kommen“, sagt der Meißner Gestalter und Grafiker. Und das will Leonhardt. Nachdem er 1994 mit einem Stipendium ein Jahr in Japan lebte, führten ihn später Studienreisen nach Korea und Hongkong und immer wieder ins Land der aufgehenden Sonne, wo er 2001/02 am Arita College of Ceramics unterrichtete.

Bierbüchsen-Altar

„Ein bisschen Japan gibt's nicht“, erklärt er, „entweder man mag es, oder man mag es nicht.“ Für Leonhardt ist „Japan mein zweites Heimatland“, und er begreift sich deshalb spaßhaft auch als „Exil-Japaner in Meißen.“ Seine Liebe zu dem fernöstlichen Land hat mit Meißen, mit dem Porzellan zu tun. Nicht nur, dass er an der Manufaktur arbeitete, er studierte Porzellan-Design an der Hochschule Burg Giebichenstein in Halle. Und „da kommt man an Japan nicht vorbei.“

Das trifft buchstäblich derzeit auch in der Kulturkneipe des Hafestraße-Vereins zu. Dort zeigt Leonhardt seine Ausstellung zur Kneipe. Das heißt, er hat seine Arbeiten dem Ort angepasst. Was nicht nur die Toilettenschilder betrifft, die Männlein und Weiblein in stilreinem Tschechisch – eine andere Leidenschaft Leonhardts – ausweisen, sondern dem ganzen Raum ein farbenfrohes Gepräge geben.

„Ich spiele viel mit Schrift“, sagt er. Zumal, wenn sie von sich aus etwas Kalligrafisches hat, wie eben die japanischen Schriftzeichen. Sie finden sich auf alten Plakaten zur Bierwerbung ebenso wie auf Telefonkarten oder aber auf den vielen Büchsen, die den alten Ofen aus DDR-Zeiten in der Kneipe zum Altar machen. Da gibt es Kaffee-, Teebüchsen und winzige Bierbüchsen, die gerade einmal 135 Milliliter fassen neben solchen, in die zwei Liter hineinpassen. „Als Gestalter sind mir Alltagsgegenstände wichtig“, erklärt Leonhardt. Indem er ihnen einen anderen Rahmen gibt, verwandeln sie sich, werden sich selbst fremd und im besten Falle zum Objekt neugierigen Interesses.

Das mit dem Rahmen meint Leonhardt wörtlich. So fasst er Bilder in schönen Verpackungspapieren, schmückt japanische Comics aus und verfremdet tschechische Piktogramme. Heraus kommen dabei Arbeiten mit viel Hintersinn und Humor, was sich oft erst beim dritten Hinschauen erschließt – wozu in der Kneipe ja genügend Zeit ist.

Exotischer Linien-Garten

Schrift wird unter Leonhardts Händen lebendig, verwandelt sich in Muster und Strukturen wird zum Ort versteckter Botschaften und zum exotischen Linien-Garten. Dabei überlässt er wohl vieles seiner Fantasie, doch nichts dem Zufall. So wie das scheinbare Sammelsurium von Arbeiten an den Wänden einem wohldurchdachten Plan folgt, bei dem noch die Farben der Rahmen zueinander ins Gleichgewicht gebracht sind, so sicher ist Leonhardt im Handwerklichen. Wenn er mit Fineliner zeichnet, ist das wie bei japanischen Tuschezeichnungen auf Seide: Ein Strich bleibt ein Strich, ist nicht mehr zu korrigieren.

Manche meinen, die Hafestraßenkneipe sei die einzige Szene-Kneipe in Meißen. Ausstellungen wie die von Leonhardt stützen diese Behauptung.